

mus verdeutlicht werden. Sechs Protestanten und fünf Katholiken sind herangezogen; bekanntere und weniger bekannte Namen beweisen die bisweilen verkannte Breite des Problems und lassen Zusammenhänge sichtbar werden, die einer Einzelbetrachtung entgehen. Darin liegt der Nutzen dieser Arbeit, der allerdings durch Konzentration und Kondensation erkauft ist. Darum wohl wirkt die systematische Zusammenordnung der Beiträge zu Gruppen bisweilen etwas willkürlich.

Kritisch hinzuweisen ist auf die nie begründete Einschränkung auf die deutschspra-

chige Theologie; daß dazu von der Sache her wenig Grund bestand, ergibt sich gerade aus den Hinweisen auf die Konzilsarbeit. Dieser Mangel fällt besonders angesichts der sauber und äußerst geschickt begründeten zeitlichen Eingrenzung auf die 60er Jahre auf. Von Vorteil für eine solche Übersicht ist, daß sich der Verfasser mit dem eigenen Urteil stark zurückhält und vor allem die Meinungen und ihre genaue Stelle darzulegen sucht. Damit hat er eine sachbezogene Orientierung erarbeitet, für die man ihm nur dankbar sein kann.

K. H. Neufeld SJ

ZU DIESEM HEFT

In einer Analyse der bedeutenderen amerikanischen Romane der letzten Jahre stellt RAINULF A. STELMANN fest: Alle gehen von der Voraussetzung aus, daß unsere Welt verdorben und chaotisch ist, und alle setzen sich mit der Frage nach dem Sinn des Lebens auseinander. Die Lösungen unterscheiden sich jedoch: Bei den einen ist es Verzweiflung und Resignation, bei anderen Hoffnung und Neubeginn. R. A. Stelmann lehrt an der University of South Florida (USA).

HELMUT PIECHOWIAK, Professor für evangelische Theologie am Fachbereich Pädagogik der Hochschule der Bundeswehr in München, nimmt den Fall Lefebvre zum Anlaß, um aus der Sicht eines protestantischen Theologen nach der Anpassungsfähigkeit des Menschen an die Entwicklungen in Gesellschaft und Kirche zu fragen. Er sieht Zeichen einer Überforderung der Anpassungsfähigkeit, vor allem im Bereich der religiösen Praxis. Die kirchliche Autorität müsse mehr Verständnis dafür haben und eine Pluralität der Frömmigkeits- und Gottesdienststile zulassen.

Der 1906 geborene Dichter Roman Brandstaetter nimmt einen herausragenden Platz in der christlichen Literatur Polens ein. Zahlreiche in- und ausländische Literaturpreise bezeugen die Anerkennung, die er über die Grenzen seiner Konfession und seiner polnischen Heimat hinaus findet. ERNST JOSEF KRZYWON stellt erstmals in deutscher Sprache das Gesamtwerk des Dichters vor, das in einer radikalen Ausrichtung auf die Bibel alle literarischen Gattungen – Lyrik, Drama und Prosa – umfaßt.

Die Religionskritik Friedrich Nietzsches, deren Bedeutung für unsere Zeit kaum überschätzt werden kann, ist alles andere als eindeutig. PAUL VALADIER, Professor am Institut Catholique in Paris, sieht Nietzsche nicht als Gottlosen, der die Religion nur als Illusion betrachtet. Er sei vielmehr Verkünder einer anderen, dionysischen Religion.

Der Christ lebt heute ständig mit Menschen zusammen, die einen anderen Glauben bekennen oder Gott überhaupt ablehnen, ihre Überzeugung aber mit der gleichen Aufrichtigkeit des Gewissens vertreten, wie sie der Christ für sich in Anspruch nimmt. Von daher ergeben sich Fragen an das Verständnis und die Begründung des christlichen Glaubens. KARL-HEINZ WEGER, Leiter des Instituts für Fragen der Religionskritik an der Hochschule für Philosophie in München, setzt sich damit auseinander.